

DENKMALE

ARMIN ZARBOCK DRAMATISCHE SPIELGEMEINSCHAFT 05

DOKUMENTATION



LOFFT

Lebensgeschichten zwischen
Authentizität und Improvisation



Inhalt

Einleitung	3
Wir brauchen Geschichten	4
Erzähl uns davon	5
Agenda	6
Besetzung	9
Regieteam	10
Förderer	11
Rezensionen	12
Bühnen-Fotoportraits	17
Szenenfotos	18



Impressum

V.i.S.d.P: Sandra Bringer
 Texte: Markus Wagner, Sandra Bringer,
 Bettina Just, Armin Zarbock
 Gestaltung: Armin Zarbock
 Titelgrafik: kocmoc.net



Kontakt

Dramatische Spielgemeinschaft 05
 Armin Zarbock
 ds05info@gmx.de
www.ds05.de

denkMALE Produktion
 c/o Poetisches Theater e.V.
 Lindenauer Markt 21
 04177 Leipzig

©2007



Einleitung

Alltagsgeschichten aus fünf Jahrzehnten: Fotos, Musik, Erinnerungen; Lebensziele, und was aus ihnen wurde. Festgehalten in Interviews der um die 1920 geborenen Generation, dargestellt von Schauspielern der um die 1970 geborenen Generation, begegnen sie uns an jedem dieser Abende neu. Elf Seniorinnen und Senioren haben uns Gelegenheit gegeben. Seit Januar 2006 haben wir uns auf den Weg gemacht, Geschichten erzählen zu lassen, die sich durch drei Gesellschaftssysteme ziehen und doch scheinbar ewig gültige Erfahrungen bereit halten.

Die Chancen vergehen, sich aus erster Hand mit Erlebnissen des nationalsozialistischen Unrechtssystems vertraut zu machen. Auch die Veränderungen, die der Zusammenbruch der DDR mit sich brachte, bleiben weiter Spekulation, wenn man nicht beginnt, die Geschichten des Alltagslebens in der DDR aufzuarbeiten. Die Städte haben seitdem enorme Wandlungen erfahren.

Aber wie lebte es sich hier in den 30er bis 60er Jahren? Wie arbeitete es sich in den Großbetrieben, wie gestaltete sich die Freizeit, was waren die Themen, Probleme, Höhepunkte, die sich durch die Stadt zogen?

Die Schauspieler betreten die Bühne ohne Vorwissen über die von ihnen an diesem Abend zu verkörpernde Geschichte. Der Moderator sorgt durch Dosierung der Informationen zur Geschichte, dem Verlegen des Fokus zwischen den Schauspielern, dem Einsatz von Fotos, Erinnerungsstücken und Musik, durch Nachfragen und verschiedene Aufgabenstellungen an die Darsteller für Struktur und Rhythmus des Abends.

Mit den Schauspielern als Repräsentanten der Heute-Generation, entsteht so ein Bild über Gemeinsamkeiten und Differenzen zweier Zeiträume; eine Zeitreise im Reagenzglas. Probieren, scheitern, neu ansetzen - Wege wie im Leben: Rennstrecken, Irrgänge, Scheidewege; eine unablässige Reibungsfläche zwischen damals und heute.



Wir brauchen Geschichten

Wer die Gegenwart verstehen und mitgestalten will, muss die Vergangenheit kennen. Geschichten in Form von Märchen, Mythen, Anekdoten und Zeitzeugenberichten begleiten uns von Kindheit an und über Generationen hinweg. Sie sind dazu da, das Unerklärliche, Irrationale und die Komplexität des Lebens in eine verständliche Einfachheit von Ursache und Folgen zu bannen.

Der Austausch so genannter Erfahrungsgeschichten dient neben der Dokumentation persönlicher und kollektiver Erfahrungen, Gefühle, Ahnungen und Vermutungen auch der produktiven Konfrontation kontextabhängiger Sichtweisen und Meinungen, der Schaffung neuen Wissens und der Nutzung einmal gezogener Lehren in vergleichbaren Situationen. Geschichten des Alltags formen im Dialog mit dem Gegenüber ein Bild von Vergangenheit und eigener wie gemeinsamer Identität.

Das Lebensumfeld lässt es aber immer weniger zu, diesen Überlieferungen Wert beizumessen. Dieses Umfeld verändert auch die Geschichten

selbst, über die wir uns eine Vorstellung von Welt und Leben machen. Die Erzähler, auf die wir, die wir in der Stadt leben, treffen, gehören überwiegend der gleichen Generation an wie wir selbst. Ihre Erfahrungswerte sind uns als Zuhörer vertraut, da wir uns direkt eine

Vorstellung ihrer

Kontexte machen können, ihre Erlebnisse zielen auf schnellen Handlungsbedarf ab. Letztlich bedeutet das den Verlust eines Teils unserer kulturellen Identität.

Diese Problematik wird aktuell auch politisch aufgegriffen. Kürzlich kritisierte die Bundesfamilienministerin im gerade erschienenen Altenbericht ihres Ministeriums: „Den jungen Alten werden wir mit einer Reduzierung auf die Themen Rentendebatte und Pflege nicht gerecht“. Und der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Wolfgang Huber, meint: „Die Altersbilder in unseren Köpfen, die das Alter mit Gebrechlichkeit, Bedürftigkeit, Starrheit, Einsamkeit und Defiziten körperlicher und geistiger Art in Verbindung bringen, müssen relativiert werden.“





Diese Praxis diskriminiert die Älteren und überfordert die Jungen. Sie schaden dem sozialen Klima und letztlich auch der Wirtschaft, da die Ressourcen Kompetenz, reifes Urteil und Erfahrungswissen verschwendet werden."

Wir brauchen nicht auf die Zukunft warten, um Teile dieser These bereits heute verwirklicht zu sehen: Altersarmut, Altersarbeitslosigkeit und Einsamkeit. denkMALE will dem Vergessen entgegenwirken und das Bewusstsein für den Reichtum alter Menschen an Lebenserfahrung schärfen. denkMALE ist ein Abend, der deren Geschichten in den Theaterraum bringt.

Erzähl uns davon

Die Vorstellung ist: Alte Menschen haben Geschichten. Geschichten, die verloren gehen, wenn sie nicht kommuniziert werden, bevor die älteste Generation verstirbt. Sie erzählen vom Entscheiden, Scheitern und Gewinnen, von Liebe, Leid, Arbeit und Genuss. Sie tauchen historische Ereignisse - wie Nationalsozialismus und Weltkrieg, Leben in der DDR - in ein persönliches Licht.

Die wenigen verbliebenen Zeitzeugen, die am 60. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz im Januar 2005 der Opfer gedachten, machen deutlich, dass die letzte Generation von Menschen in unserer Gesellschaft lebt, die den zweiten Weltkrieg erlebte.

Die Chancen vergehen, junge Menschen aus erster Hand mit Erlebnissen des nationalsozialistischen Unrechtssystems vertraut zu machen, die sie aus keinem Geschichtsbuch erfahren können. Auch die Veränderungen, die der Zusammenbruch der DDR mit sich brachte, bleiben weiter Spekulation, wenn man nicht beginnt, die Geschichten des Alltagslebens in der DDR aufzuarbeiten. Die Städte haben seitdem enorme Wandlungen erfahren. Aber wie lebte es sich hier in den 30er bis 60er Jahren? Wie arbeitete es sich in den Großbetrieben, wie gestaltete sich die Freizeit, was waren die Themen, Probleme, Höhepunkte, die sich durch die Stadt zogen?





Die Erzähler leben zum Teil Jahrzehnte an ihrem Wohnort, kennen seine Entwicklung, haben selbst zu ihr beigetragen.

Ihre Beschreibungen wollen wir suchen. Durch sie, in denen Erlebnisse, Erfahrungen, Prinzipien und unausgesprochene aber äußerst wirksame Spielregeln verborgen sind, wird der Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit oder zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung einer Person sichtbar und somit für Interventionen zugänglich. So kann Vergangenheit „von unten“ unabhängig von Expertenwissen und normierten Quellen neu interpretiert werden. denkMALE leistet diese Arbeit am kollektiven Gedächtnis über die Ästhetik des Theaters.

Agenda

Oktober 2006

Zwei Vorstellungen schließen die Aufführungsreihe im LOFFT in Leipzig ab. Das Gastspiel im Berliner Theaterdiscounter wird von uns trotz bereits geführter Interviews aufgrund des ungenügenden finanziellen Angebotes schweren Herzens abgesagt.

Mai 2006

Die Premiere wird unter Anwesenheit des Seniorengastes gefeiert. Wir sind selbst gespannt auf den Verlauf des Abends, den wir aufgrund des Improvisationscharakters so nicht haben genauestens proben können. Die Reaktionen sind konstruktiv, zeigen die große Verantwortung des Zuschauers selbst gegenüber dem, was an dem Abend geschieht. An jedem folgenden Abend erleben wir aber spontane Weiterführungen im Foyer des LOFFT – die Protagonisten, ihre Familien und Freunde stehen umringt und geben weiter Auskunft.

April 2006

Die Proben beginnen. Wir experimentieren mit verschiedenen Modulen des Improvisationstheaters, des Zeitungstheaters und des „Unsichtbaren Theaters“ und schaffen unsere Aufführungswerkzeuge. Aus vielen Stunden Filmmaterial entstehen parallel halbstündige Porträts.





März 2006

Elf Protagonisten haben wir ausgewählt, sie haben uns zu sich nach Hause eingeladen und uns in über 40 Stunden an ihrem Leben Anteil nehmen lassen. Beeindruckende Begegnungen, viel Humor, Politische Reflektionen über mehrere Systeme, vielschichtige Karrieren haben uns beschäftigt. Die Geschichten werden von nun an zu viert gesichtet und protokolliert. Das denkMALE Team ist gewachsen.

Januar 2006

Unserem Aufruf in der Leipziger Volkszeitung an die Generation 70+ aus dem Leipziger Raum, uns aus ihrem Leben zu erzählen, sind zahlreiche Senioren gefolgt, so dass der erste Teil des Projektes beginnen kann. Die Interessierten kommen aus Leipzig, Markranstädt, Grimma und Seehausen.

November 2005

Das Projekt wird unter dreißig Bewerbern vom Beirat des LOFFT Leipzig für die Spielzeit 2006 ausgewählt.

August 2005

Die Konzeption für denkMALE entsteht. Anträge werden gestellt, Sponsoren und Partner in Seniorenverbänden gesucht.





Probenzeit

13. April 2006 - 03. Mai 2006

Erste Premiere

04. Mai 2006

Protagonist

Herr Becker

Weitere Premieren

06. Mai 2006

Protagonist

Herr Reinhold

07. Mai 2006

Frau Borck

08. Juni 2006

Frau Reinhold

10. Juni 2006

Frau Zeumer

21. September 2006

Frau Henze

22. September 2006

Herr Möhle

26. Oktober 2006

Frau Nitzsche

28. Oktober 2006

Herr Schönwälder

Spielort

LOFFT. Leipzig

Lindenauer Markt 21

04177 Leipzig

www.lofft.de

Presstext

Einzigartige Oral History und theatrale Erkundung - mit Berichten, Fotos, Musik.

Wie lebte es sich in den 20er Jahren, wie in den 60ern? Wie sah Leipzig damals aus? Welche Träume wurden von Erfolg gekrönt, welche scheiterten?

denkMALE hat sich auf die Suche gemacht, verborgenes, geheimnisvolles, und alltägliches aufzustöbern und in Form eines einmaligen Abends zugänglich zu machen.

Schauspieler erobern sich im Spannungsfeld zwischen dem Videointerview eines Protagonisten der Generation 80plus und eigenen Assoziationen das Lebensgefühl unserer Urgroßeltern.

Jeden Abend begeben sich die Darsteller ohne Vorwissen in eine Zeitmaschine, ein Moderator versorgt sie sukzessive mit Lebenslaufinformationen des ausgewählten Zeitzeugen; Schauspiel wechselt mit Einblendungen aus dem Interview.

Nach und nach erwächst somit für die Zuschauer eine Collage um den Charakter der vorgestellten Person.

Ein irritierender Ritt mit wechselnden Perspektiven durch Lebenskrisen, Erinnerungen und Historie, über die unter www.ds05.de Vorabinfos abgerufen werden können.

Jede Aufführung ein neuer Interviewgeber und ein neuer Bogen über drei Generationen.

denkMALE - Lebensgeschichten zwischen Improvisation und Authentizität.



Team denkMALE

SCHAUSPIEL

Verena Noll

geboren 1971 in Wien. Nach dem Abitur Schauspiel-
ausbildung am dortigen Konservatorium. Erstes
Engagement in Annaberg-Buchholz. Weitere Stationen:
Salzburg, Darmstadt, Wiesbaden, Stuttgart. Lebt in
Leipzig und spielt bei der Inselbühne und der
Theaterturbine.

Heike Ronniger

geboren 1966 in Merseburg. Schauspielausbildung in
Leipzig, Diplom 1992, anschließend vier Jahre fest
am Schauspiel Leipzig. Seit 1996 unter anderem in
Meiningen, Jena, Erfurt, Bremen und Dresden zu
sehen, in Leipzig auch in Produktionen von Volker
Insel, in Halle bei der Theatrale.

Jörg Dathe

geboren 1964 in Pirna. Studium an der Theaterhoch-
schule ‚Hans Otto‘ in Leipzig. 1989 Abschluss als
Diplomschauspieler. Engagements in Gera, Magdeburg
und Leipzig. Seit 2002 freiberuflich als Regisseur,
Autor, Dozent und Schauspieler tätig.

Helge van Hove

aufgewachsen in Emden an der Nordsee. 1997 bis 2000
Ausbildung an der Schule für Schauspiel in Hamburg.
Dort bis 2001 freier Schauspieler u.a. am Schau-
spielhaus Hamburg und Hamburger Kammerspiele, Hör-
spielproduktionen. Von 2002 bis 2004 an der Neuen
Bühne Senftenberg engagiert. Seit Sommer 2004 als
freier Schauspieler in Leipzig, u.a. Theater-
turbine, Theater Pack.

Uta Pilling (Gesang/Akkordeon)

geboren am 1.11.1948 im Ostharz. Mutter von fünf
Kindern. Malt und schreibt seit 1969. Eine Aus-
stellung 1975 in der Corpus Christikirche Berlin.
Seit 1990 jährlich Ausstellungen in ganz Deutsch-
land. Seit 1990 Zusammenarbeit mit Jens-Paul
Wollenberg (Chansonsänger). Juli 2000 in Lübeck
erster öffentlicher Auftritt mit Texten, Frottagen
und Musik auf dem Markt der Träume und Visionen.



**MEHR ÜBER DIE SENIOREN-PROTAGONISTEN
AUF UNSERER WEBSITE**



REGIE/ MODERATION

Armin Zarbock

geboren 1964 in Berlin, ausgebildet in Berlin und München; lebt in Berlin und Leipzig als Regisseur, Schauspieler und Theaterpädagoge. Mitarbeit in über sechzig Theaterprojekten in Brandenburg/Havel, Düsseldorf, Leipzig, Nordhausen und auf Rügen. In Berlin u. a. am Berliner Ensemble, Volksbühne, Prater, Theater am Halleschen Ufer, Tacheles und zahlreichen Off-Bühnen. Außerdem Film-, und Fernsehproduktionen.



BÜHNEN-FOTOPORTRAITS

Detlev Endruhn

stammt aus Calau, kam 1987 nach Leipzig. Arbeitet seit 1994 als freier Fotograf, u.a. für LVZ, MB, IG POP.

KOSTÜME

Eve Weigt

Studium der Theater- und Kulturwissenschaft an der UNI Leipzig. Kostümbildnerin für Theater und Film: Zittau, Leipzig. Mitarbeit u.a. bei Leander Hausmanns „NVA“, dem Kinofilm „Bibbi Blocksberg“ sowie verschiedenen Kurz- und Werbefilmen.

DRAMATURGIE

Sandra Bringer

studierte Theaterwissenschaft und Journalistik in Leipzig. Seit 1999 regelmäßig am Lofft, zuletzt als Dramaturgin und Regieassistentin für die Studiobühne und :kapustnik:. Hospitanzen in Chemnitz und Hannover. 2004 Regieassistentin bei Annette Pullen am Schauspielhannover, ab 2006/07 an der WLB Esslingen.

ASSISTENTEN

Markus Wagner (Regie)

Studierte Theaterwissenschaft in Mainz und Leipzig. War unermüdlich im Einsatz für Proben, Schnitt und Requisite. Demnächst eigene Theaterarbeiten und Weiterbildung im Bereich Theaterpädagogik.

Bettina Just (Dramaturgie)

Studiert Geschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig. Stammt aus Dresden und war uns unentbehrliche Quelle für historische Recherchen und Operettenhits.



PRODUKTION

Kay-Uwe Kromeier

Geboren 1979 in Jena. Studierte Kulturwissenschaft und Theaterwissenschaft in Leipzig und Bologna. Nach mehreren Produktionsleitungen für die Studiobühne Leipzig Ausweitung der Tätigkeit in die Felder Museum und Galerie.

Bettina Auge

Geboren 1980, lebt als Produktionsleiterin und Pressereferentin in Leipzig 07/2002-06/2003 Pressereferentin im Theaterhaus Leipzig LOFFT. Seit 10/1999 Freiberuflerin im Bereich Presse, Produktionsleitung und Regieassistentz Seit 10/2004 Magisterstudium der Kulturwissenschaft und der Kunstgeschichte.

Die Durchführung von denkMALE wurde gefördert durch



Fonds Darstellende Künste Bonn



Kulturamt der Stadt Leipzig



Sparkasse Leipzig

Mit Unterstützung von



LE Vision Film- und TVproduktion Leipzig



kunststück Bilder- u Rahmenhandlung Leipzig

In Koproduktion mit dem **LOFFT** Leipzig

Die Dramatische Spielgemeinschaft 05 bildet für denkMALE eine Arbeitsgruppe des Poetischen Theater e.V. Leipzig



Rezensionen

Marten Hahn

Radio mephisto Leipzig, Magazin Faustschlag

05. Mai 2006

Wenn Oma und Opa beginnen zu erzählen, seufzen die Enkel und hören oft nicht weiter zu. Dabei haben alte Mensch oft viel interessantes zu erzählen. Das ist auch der Gedanke hinter einem Projekt namens Denkmale, das gestern Abend im Lofft seine Premiere hatte. Hier werden alte Geschichten mit Improvisationstheater verknüpft. Marten Hahn hat sich Denkmale für uns angeschaut.

"Ja und hier sehen wir einen original Schlagstock der Polizei von 1923 und wie wir gehört haben, haben die ja geklaut wie die Raben. Und so war es auch an diesem Frühlingsmorgen, es war ein Freitag. Ein Schutzpolizist machte eine Runde und passte einen Moment nicht auf und Herr Becker war zur Stelle und hat sich diesen Schlagstock ergattert und er war eine Woche lang der Held der ganzen Schule."

Herr Becker ist der Hauptdarsteller des Abends, ohne einmal die Bühne zu betreten. Von einer großen Leinwand herab erzählt er dem Zuschauer aus seinem Leben. Das ist authentisch und wahr. Was jedoch auf der Bühne passiert ist frei erfunden und improvisiert. So auch die Schlagstock-Anekdote.

Nach einer Idee und unter der Regie von Armin Zarbock entstand Denkmale, eine Symbiose aus Dokumentation und Schauspiel. Pro Abend kommt einer von zehn Senioren in einem Filminterview zu Wort. Vier Alter-Egos auf der Bühne nutzen die eingespielten Ausschnitte der Interviews und spinnen die Gedanken weiter. Teilweise auf eigenen Zwischenruf, teilweise nach Szenenanweisung des Regisseurs Zarbock. Dieser weiß, wie es zu der Idee gekommen ist:

"Meine Grundidee war: wo gibt es noch Geschichten. Weil ja so viele Menschen nach Stoffen, nach Drehbüchern, nach Theaterstücken suchen und dann war nahe liegend, aber ich bin nicht gleich darauf gekommen, sondern erst nach ein paar Jahren, ältere Generationen zu befragen. Weil die haben die Geschichten. Und das ist die letzte Generation die wir befragt haben, die den Krieg noch erlebt hat als Soldat, also in einem Alter wo es ihnen so wirklich bewusst war. Deshalb ist da auch so eine gewisse Zeitnot da. Dann in zehn Jahren gibt's die alle nicht mehr. Wenn ich das hier mal so sagen darf. Ich hoffe dass es sie noch gibt, aber wir sind ja alle endlich."



Vergangenheit und Gegenwart beeinflussen sich in Denkmale gegenseitig. Die Schauspieler reagieren in einem Wechselspiel aus Film, Fotos und vermeintlichen persönlichen Gegenständen des Protagonisten auf der Leinwand. Eingestreut werden historische Eckdaten, Poesie und Akkordeonmusik mit Gesang. Das alles geschieht ohne Vorwissen der Schauspieler und ohne Absprache untereinander. Natürlich kann es da auch zum Blackout kommen. Wie man als Schauspieler mit diesem Problem fertig wird erzählt Jörg Dathe, einer der vier Herrn Beckers an diesem Abend:

"Man muss dann lernen mit diesem Punkt des Scheiterns umzugehen. Man muss dann eine Methode finden wie man über diese Stelle hinweg kommt. Es ist verrückt, je mehr Angst man hat zu scheitern, desto schwieriger wird es. Aber manchmal löst sich der Knoten auch und dann kommt man da... auf ne ganz erstaunliche Weise speist dann plötzlich das Unterbewusstsein ein Idee aus und die hilft einem dann weiter, meistens."

Am Abend des Herrn Becker scheint es zu helfen. Das Spiel variiert fließend zwischen Ernst und Komik. Der Interviewte ist ein fesselnder Erzähler und berichtet mit großer Gestik von Kriegserlebnissen und gibt witzige Alltagsanekdoten zum besten. Die Schauspieler greifen das auf. Mal diskutieren sie über das Dritte Reich und streiten sich über vergangene historische Ereignisse die Herr Becker anspricht. Mal reisen sie in die DDR-Zeit und mimen Familie Beckers erste Begegnung mit dem Meer. Das alles lebt von der Fähigkeit der vier Schauspieler sich Situationen sofort zu erschließen. Je nach Thema geben sie sich nachdenklich oder komödiantisch.

So entsteht ein kurzweiliger Theaterabend. Selbst wer Geschichten von früher für langweilig hält, wird sich von Denkmale unterhalten fühlen. Was genau das Publikum erwartet ist schwer zu sagen. Jede Vorstellung ist einzigartig. Selbst die Schauspieler wissen nicht was auf sie zukommt. Es ist jedoch sicher: Langeweile hat keinen Platz.

Morgen findet im Lofft die nächste Vorstellung statt. Dann wird ein anderes Leben auf der Leinwand erzählt und fordert das Improvisationstalent der Schauspieler.



Stefanie Möller
Leipziger Volkszeitung, Ressort Szene Leipzig
06. Mai 2006

Die Tür zur Geschichte liegt nebenan

Viel Applaus für eine bewegende, authentische, originelle „Denkmale“-Premiere im Lofft

Hinterher werden Heinz Becker und seine Frau Elfriede vom Publikum umringt. Welches ihre schönste Zeit gewesen sei, ob der gelernte Kunstlehrer jetzt im Heim immer noch male, ob er wirklich nicht in der SED war. Heinz Becker, geboren 1926 in Lößnig, stützt sich auf seinen Stock und kommt richtig in Fahrt. Denn längst nicht alles, was ihm wichtig war, wurde thematisiert in diesem ersten Teil der Reihe „Denkmale“, die die Dramatische Spielgemeinschaft 05 bis zum Herbst im Lofft umsetzt.

Regisseur Armin Zarbock hat die Videomitschnitte seines langen Interviews mit Becker mit Bedacht ausgewählt. Denn das Stück, jedesmal steht eine andere Person im Alter zwischen 70 und 90 Jahren im Zentrum, soll persönliche mit politischer Geschichte konfrontieren, ohne die jeweiligen Leben zu denunzieren. Ziel ist es, in einem Theaterlabor mit jungen Schauspielern das „Material zu sichern“, das die Generation 80plus uns noch vermitteln kann und sich damit sowohl an Biographie als auch an Geschichte anzunähern.

Das Theaterexperiment aus Authentizität und Improvisation benötigt wenig Ausstattung. An den Seiten vor der großen Leinwand sitzen sich die Schauspieler Verena Noll, Heike Ronniger, Jörg Dathe und Helge van Hove in Paaren gegenüber. Sie erfahren erst jetzt, mit wessen Vita sie es zu tun bekommen und reagieren spontan auf die Anweisungen und Fragen des Moderators Zarbock. Vor ihnen stehen zwei fiktive Umzugskisten mit Erinnerungsstücken, zu denen sie Geschichten erfinden, daneben zwei Zettelhaufen, aus denen sie gesellschaftliche Ereignisse vortragen. Zarbock lässt sie in wechselnden Rollen private Fotografien beschreiben, interpretierend nachspielen und so die Darsteller und das Publikum allmählich das mögliche Leben der fremden Person entschlüsseln: die komplizierte Familie, die Armut in den 20ern, der Aufstieg in den 30ern, der Krieg, die Verwundung, die Heirat, der Beruf, der erste Urlaub. Dazu singt Uta Pilling mit ihrer feinen Stimme harte Lieder über die „deutsche Lebensart“.

Immer wieder befragen sich die Darsteller gegenseitig nach Herrn Beckers Meinung und finden behutsam Antworten, etwa wie es sich anfühlt, wenn die jüdischen Nachbarn verschwinden oder ob es mit seiner Frau Liebe auf den ersten Blick war. Auch geraten sie



untereinander in Disput über den Arbeitsdienst unter Hitler oder die Stipendien in der DDR. Und sie sorgen für Heiterkeit mit ihren Binsenwahrheiten. „Was viele nicht wissen, dass zu dieser Zeit das Pornoheft in Mode kam.“ Stark ist die zwei intensiven Versionen gespielte Abnahme des Kopfverbandes im Lazarett.

Tiefe Verbeugung, Tränen seitens der Schauspieler und anhaltender, starker Applaus, als sich Heinz Becker und seine Frau Elfriede leibhaftig im Publikum erheben. Man reicht ihnen Blumen, sie stehen lange und nehmen gerührt, ein wenig stolz und beinah beschämt die Anerkennung des vollen Saales entgegen. Dieser assoziative Abend gibt differenziertere Zeitenbilder als Geschichtsunterricht und einen emphatischen Zugang zur (auch widersprüchlichen) Haltung einer Person in ihrer Zeit. Fortsetzung folgt, im Lofft bis zum Oktober, im Park, auf der Straße, hinter der Tür nebenan eigentlich täglich - noch.





Henner Kotte

Stadtmagazin Blitz! Leipzig, Ressort Kurz und gut

15. Juni 2006

Realität und Improvisation

Künstler haben es immer wieder gesagt: Die besten Geschichten schreibt das Leben höchstselbst. Warum nicht über dieses erzählen?

Armin Zarbock hatte Idee und Konzept und interviewte Leipziger der Generation 80 plus. Die berichten via Video von dem, was wir so nie kennenlernen werden, Hitler und Krieg, Aufbaujahre, Kinderglück, Scheidung, neue Liebe, Lebensmittelmarken, Hol Fix, Haus der Heiteren Muse, Abriss, Neubau, Jugendweihe, Hiddensee, Sudetenland, Brautvater, König WU und Egon Krenz, Wende, Orientierung, Tiefensee, Aldi, Lidl, Puppenstube, Hier und Heute und von all den kleinen Dingen, die ihr Leben ausgemacht haben. Das ist das Dasein ungefiltert, das ist Dok-Film, jedoch noch kein Theater. Richtig.

Theater wird es durch Akteure. Die sitzen im Raum und sehen das Leipziger Leben und machen sich ihre Gedanken dazu. Was heißt, sie improvisieren, mal mit Fotos, mal mit Zeugs vom Boden, sind Stichwortgeber oder Fragensteller. Sie versetzen sich in Gefühl und Lebenslage der Interviewten und eignen sich so deren Leben an. Wir Zuschauer haben Biografien gemixt und selber Gedanken dazu. Das ist ungewohnt, hat eigene Art, ist so spannend überraschend, wie das Leben eben ist.

Armin Zarbock hat den Abend im Griff und managt Film und Assoziationen. Uta Pilling singt passende Weisen begleitet vom Akkordeon. Verena Noll, Heike Ronniger, Jörg Dathe und Helge van Hove sind die Biografen, sie spielen der anderen Leben und geben das ihre dazu. Zum Lachen, Heulen, Weiterdenken. Manchmal zu kurz, manchmal sehr treffend, manchmal mit ihrem Kopf ganz woanders. Da finden wir uns wieder. So ergeht's uns auch. Eindeutig aber: Es gibt an jedem Abend nur einen Star: Jene Männer und Frauen, die uns erzählen. Und wie sie es tun! Ja, in diesen Leben sind wir drin, und der Abend ist nah dran. Das Experiment ist gelungen.

Leider, die Abende lassen sich nicht wiederholen, diese Lebenskunst bleibt einmalig. Wir hätten's gern mehr und bald wieder. Vielleicht, liebes Team, könntet ihr's wagen. Denn wenn man im fremden Leben so drin ist, lässt's sich doch noch viel, viel besser, spannender, überraschender erzählen. Der Assoziationen kein Ende und wirklich wie's Leben.



Bühnen-Fotoportraits (Detlev Endruhn)





Szenenfotos (Sandra Bringer, Armin Zarbock)





